

daß sie in den entsprechenden Salons verkehren konnten, die Stimmung da beobachtet und dann lange Briefe schrieben über die Stimmung usw. Im Krieg wurde das noch sehr schön fortgesetzt, soweit man konnte; nur hat man da die Stimmung mehr auf Schleichwegen beurteilt. Vor dem Kriege ist eben durch diese Stimmung beurteilen die Kriegs-Katastrophe mit entstanden. Jetzt fangen die Leute wieder um an, auf dieselbe Weise zu spekulieren: Uneinigkeit zwischen den Franzosen und Engländern. Wenn die Leute aufwachen würden, werden sie sehen, daß sie es in Wirklichkeit nur dahin gebracht haben, daß sie selbst zwischen zwei Stühlen sitzen auf der Erde. Man spricht von einer tiefen Kluft, die sich auftut zwischen Franzosen und Engländern. Die ganz Gescheiten reden heute davon. Wenn man davon aufwachen wird, wird man sehen, daß diese Kluft zwar da ist, aber über diese Kluft hinüber sind sich die Leute einig und selber sitzt man in der Kluft drinnen.

Daß an die Stelle dieser für die Menschheit so verhängnisvollen Denkweise eine wirklichkeitsgemäße dringe, das ist dasjenige, was die eigentliche Grundlage des Impulses der Dreigliederung des sozialen Organismus bedeutet. Und wenn man das einsehen wird, wird man sich, wie von einer inneren Notwendigkeit getrieben, zu dieser Dreigliederung wenden.

Es werden folgende Fragen gestellt:

Wie steht Grund und Boden zu den Produktionsmitteln?

Wie verhält sich zu einander Grund und Boden, Produktionsmittel
Ware?

Hierauf Dr. Steiner:

Meine lieben Freunde!

Mit Bezug auf die Unterscheidung von Grund und Boden und Produktionsmittel ist schon das Wesentliche, daß Grund und Boden allerdings etwas Begrenztes ist, nichts Plastisches ist, daß er nicht in bestimmter Weise vermehrt werden kann; während die Produktionsmittel, die durch menschliche Arbeit selbst entstehen eben vermehrt werden können und dadurch die Produktion durch die Vermehrung der Produktionsmittel erhöht werden kann.

Nun handelt es sich natürlich darum, daß man, wenn man solche Unterscheidungen angibt, doch oftmals von verschiedenen Gesichtspunkten ausgeht. Indem man unterscheidet Grund und Boden und Produktionsmittel bezeichnet man eigentlich dasjenige, was zunächst da ist und nicht durch Menschenhände da ist, als Grund und Boden. Für den volkswirtschaftlich Betrachtenden gehört eine Kuh, die der Mensch durch seine Arbeit nicht selbst fabriziert, eben einfach zu Grund und Boden, solange sie nicht geschlachtet wird. Wenn sie geschlachtet wird, ist sie selbstverständlich eine Ware. Dann tritt sie aber in einer ganz bestimmten Weise auf, auf dem Warenmarkte und man hat es mit zwei Tatsachen zu tun. Erstens mit der Tatsache, daß sie entzogen wird der Produktionskraft des Grund und Bodens und zweitens, daß sie auf der andern Seite als Ware auftritt. Sie ist in einem gewissen Sinne ein Grenzprodukt. Solche Grenzprodukte gibt es überall; aber es handelt sich darum, daß man gewissermaßen festhält, indem man ja die Benennungen hernehmen kann, von dem charakteristischen Repräsentanten desjenigen, was man im Auge hat. Nicht wahr, im wirtschaftlichen Prozess hat man es zu tun mit dem erstens, was notwendig ist zur Produktion, was aber nicht selbst produziert werden kann. Dazu gehört Grund und Boden und einiges andere. Daher fasst man es zusammen unter Grund und Boden. Zweitens gehört in den wirtschaftlichen Prozess hinein alles, was dazu dient, anderes zu produzieren, wie der Grund und Boden auch, was aber selbst, wie die Maschine selbst, produziert werden muß. Der Prozess des Arbeitens und damit des volkswirtschaftlichen

Zusammenhanges, der nun verwendet werden muß zur Herstellung der Produktionsmittel, der fällt bei Grund und Boden weg. Das ist das volkswirtschaftlich Wesentliche. Das übt auch auf die ganze Betrachtung der Volkswirtschaft einen ganz wesentlichen Einfluß aus. Daher sind Produktionsmittel nur solange unter dem Gesichtspunkte des Arbeitgebers zu betrachten, bis sie als Produktionsmittel für die Produktion fertig sind. In dem Augenblicke, in dem Produktionsmittel da sind, stellen sie sich eigentlich in den Wirtschaftsprozess genau so hinein wie Grund und Boden. Darin liegt die Schwierigkeit, die der Fragesteller immer findet. Solange man an Produktionsmittel arbeitet, und die Volkswirtschaft in Anspruch nehmen muß, um an dem Produktionsmittel zu arbeiten, so lange ist ein Unterschied in der volkswirtschaftlichen Hineinstellung der Produktionsmittel und Grund und Boden. In dem Augenblick, wo die Produktionsmittel fertig sind, unterliegt die Beurteilung der Produktionsmittel derselben Kategorie, wie der Grund und Boden. Solange ich an der Lokomotive zu fabrizieren habe, muß ich sie anders beurteilen, muß den volkswirtschaftlichen Prozess, in dem das Fabrizieren der Lokomotive vor sich geht, anders beurteilen. In dem Augenblick, wo sie fertig ist und auf den Schienen steht und bewegt wird, für die weitere Produktion der Menschen steht sie eben so drinnen, wie Grund und Boden. Das ist die Schwierigkeit in der Unterscheidung, daß tatsächlich die Fertig-Produktion derselben Kategorie untersteht, wie Grund und Boden. Was an Arbeit aufgewendet werden muß um Produktionsmittel zu schaffen, ist im Wesentlichen dasjenige, was bei diesen Produktionsmitteln dazu kommt und was bei Grund und Boden fällt. Das hängt natürlich mit dem andern zusammen. Würde der Grund und Boden elastisch sein, dann würde er entweder selber wachsen müssen oder aber Menschen müßten ihn hervorbringen können. Ich will die Frage nicht weiter erörtern; daß eben der Grund und Boden in bestimmtem Ausmaß da ist und nur stärker oder schwächer ausgenützt werden kann, wodurch er wieder ähnlich wird den Produktionsmitteln, dadurch unterscheidet er sich von den Produktionsmitteln. Dadurch muß er auch wieder in einer gewissen andern Art hineingestellt gedacht werden in den ganzen volkswirtschaftlichen Prozess. Das ist im Wesentlichen der Unterschied. Und man muß natürlich nun das dritte Glied auch etwas ins

Zusammenhanges, der nun verwendet werden muß zur Herstellung der Produktionsmittel, der fällt bei Grund und Boden weg. Das ist das volkswirtschaftlich Wesentliche. Das übt auch auf die ganze Betrachtung der Volkswirtschaft einen ganz wesentlichen Einfluß aus. Daher sind Produktionsmittel nur solange unter dem Gesichtspunkte des Arbeitgebers zu betrachten, bis sie als Produktionsmittel für die Produktion fertig sind. In dem Augenblicke, in dem Produktionsmittel da sind, stellen sie sich eigentlich in den Wirtschaftsprozess genau so hinein wie Grund und Boden. Darin liegt die Schwierigkeit, die der Fragesteller immer findet. Solange man an Produktionsmittel arbeitet, und die Volkswirtschaft in Anspruch nehmen muß, um an dem Produktionsmittel zu arbeiten, so lange ist ein Unterschied in der volkswirtschaftlichen Hineinstellung der Produktionsmittel und Grund und Boden. In dem Augenblick, wo die Produktionsmittel fertig sind, unterliegt die Beurteilung der Produktionsmittel derselben Kategorie, wie der Grund und Boden. Solange ich an der Lokomotive zu fabricieren habe, muß ich sie anders beurteilen, muß den volkswirtschaftlichen Prozess, in dem das Fabricieren der Lokomotive vor sich geht, anders beurteilen. In dem Augenblick, wo sie fertig ist und auf den Schienen steht und bewegt wird, für die weitere Produktion der Menschen steht sie eben so drinnen, wie Grund und Boden. Das ist die Schwierigkeit in der Unterscheidung, daß tatsächlich die Fertig-Produktion derselben Kategorie untersteht, wie Grund und Boden. Was an Arbeit aufgewendet werden muß um Produktionsmittel zu schaffen, ist im Wesentlichen dasjenige, was bei diesen Produktionsmitteln dazu kommt und was bei Grund und Boden fällt. Das hängt natürlich mit dem Andern zusammen. Würde der Grund und Boden elastisch sein, dann würde er entweder selber wachsen müssen oder aber Menschen müßten ihn hervorbringen können. Ich will die Frage nicht weiter erörtern; daß eben der Grund und Boden in bestimmtem Ausmaß da ist und nur stärker oder schwächer ausgenützt werden kann, wodurch er wieder ähnlich wird den Produktionsmitteln, dadurch unterscheidet er sich von den Produktionsmitteln. Dadurch muß er auch wieder in einer gewissen andern Art hineingestellt gedacht werden in den ganzen volkswirtschaftlichen Prozess. Das ist im Wesentlichen der Unterschied. Und man muß natürlich nun das dritte Glied auch etwas ins

Auge fassen, die eigentliche Ware. Sie ist dadurch charakterisiert, daß sie verbraucht wird, daß sie also in den volkswirtschaftlichen Prozess zum Verbrauch hineingestellt wird. Dadurch ist sie etwas wesentlich anderes im volkswirtschaftlichen Prozess als das Produktionsmittel, das nicht selber unmittelbar verbraucht wird, sondern nur abgenutzt wird. Damit ist Ware wieder etwas anderes als Grund und Boden, der auch nicht dem Verbrauchen dient, sondern höchstens aufgebessert werden muß und dergleichen.

Damit sind die drei Dinge wesentlich verschieden im volkswirtschaftlichen Prozess unterzubringen:

- 1.) Grund und Boden, der eigentlich mit dem beginnt, was das Produktionsmittel erst ist, während sehr viel menschliche Arbeit darauf verwendet wird,
- 2.) Das Produktionsmittel, auf das menschliche Arbeit verwendet ist, beide sind nicht zum unmittelbaren Verbrauch da;
- 3.) Die Ware, sie ist zum unmittelbaren Verbrauch da.

Aber sehen Sie, die Sache liegt ja so, daß das Ganze nur wiederum eine Zeitfrage ist. Denn in dem Augenblick, wo Sie darüber nachspekulieren, daß ja Produktionsmittel, z.B. metallischer Art, eine gewisse Zeit haben, in der sie aufgebraucht sind, in diesem Augenblick erscheinen Ihnen diese Produktionsmittel als Ware. Nur als Ware, die eine längere Zeit braucht, um aufgebraucht zu werden. Wenn man überhaupt Unterscheidungen macht im Leben, so haben diese Unterscheidungen die Eigenschaft, daß sie höchst unbequem sind. Sie sind niemals so, daß man strikte einteilen kann. Man muß mit seinen Fragen beweglich bleiben. Denn in der Tat, die Produktionsmittel haben in einer gewisse Weise auch Waren-Charakter. Diesen Waren-Charakter in derselben Weise wie die Produktionsmittel haben, hat Grund und Boden nicht. Deshalb muß man da wieder einen strengen Unterschied machen. Darum ist es eben bei Grund und Boden ein Unfug, ihn überhaupt unter dem rein geldkapitalistischen Gesichtspunkte mit dem Waren-Charakter auszustatten. Also Sie sehen, wenn man irgend etwas anwendet in der Wirk-

lichkeit, so darf man nicht bei abstrakten Begriffen stehen bleiben. Das ist nämlich das, was die Leute eben in den „Kernpunkten“ der sozialen Frage“ gegenüber selten machen. Sie möchten hübsch eingeschachtelte Begriffe haben. Dann ist das schön, was sie lesen; dann weiß man doch, wenn man eine halbe Seite gelesen hat, was man gelesen hat. Aber in der Wirklichkeit ist ein Produktionsmittel nur zu erfassen, wenn man weiß, es wird zunächst nicht verbraucht. Aber wenn man einen längeren Zeitraum in Anspruch nimmt, ist es gleich einer Ware. Aber nun muß man bedenken, daß sowohl der Eigenschaft des Verbrauchtwerdens entsprochen wird, wie des Nicht-verbrauchtwerdens.

Man muß bewegliche Begriffe haben. Das wollen die Leute heute nicht. Sie wollen eingeschachtelte Dinge haben, Sie wollen überhaupt nicht hinausdenken in die Wirklichkeit, sonst könnten solche Dinge nicht entstehen, daß z.B. die Leute sagen: Anthroposophie gefällt mir ganz gut, aber von der Dreigliederung will ich nichts wissen. Der so spricht, gleicht ungefähr dem, der sagt: Ja, für das Geistige interessiere ich mich, aber dieses Geistige darf nicht in das Politische übergreifen; dieses Geistige muß unabhängig sein von dem Politischen.

Ja, meine lieben Freunde, das will ja gerade die Dreigliederung erreichen. Und weil das Geistige nirgends unabhängig ist, so ist das eine Illusion, wenn Sie glauben, sich nur interessieren zu können für bloß Geistiges. Damit Ihr abstraktes Ideal konkret werden kann, damit Sie etwas haben, wofür Sie sich interessieren können, ohne daß es von Politik beeinflusst ist, muß die Dreigliederung erst erkämpfen ein solches Gebiet, damit ein Gebiet da ist, auf dem man sich nicht für Politik zu interessieren braucht. Die Dreigliederung kämpft gerade für dasjenige, in dem sich wohl fühlen wollen, es nur als Illusion vor sich zu haben, die schläfrigen Seelen. Diese schläfrigen Seelen, man möchte sie so gerne aufwecken - da sind sie, sie fühlen sich so ungeheuer wohl, wenn sie innerlich Mystiker sind, wenn sie die ganze Welt erfassen innerlich., wenn sie den Gott in ihrer eigenen Seele entdecken und dadurch so vollkommene Menschen werden. Aber diese Innerlichkeit hat nur einen Wert, wenn sie heraustritt ins Leben. Ich möchte wissen, ob sie einen Wert hat, wenn

jetzt in der Zeit, wo alles drängt, wo die Welt in Flammen steht, der Mensch nicht ~~zum~~ den Weg findet, mitzusprechen in den öffentlichen Angelegenheiten. Das ist ein schönes Interesse für Anthroposophie, das sich nur für Anthroposophie interessieren will und nicht einmal die Möglichkeit findet, mitzureden bei dem, wozu Anthroposophie anregen soll. Diejenigen Anthroposophen, die sich nur für Anthroposophie interessieren wollen und nicht für das, was aus Anthroposophie werden kann dem Leben gegenüber, die gleichen einem Menschen, der wohl tätig ist mit dem Munde, aber sonst schnell die Taschen zumacht, wenn er wohl tätig sein soll in bezug auf das, was nun wirkliche Wohltaten wären. Es ist ganz das gleiche nur auf einem andern Felde. Deshalb ist dasjenige anthroposophische, das bei den Leuten zu finden ist, die sich nur in ihrer Art für Anthroposophie interessieren wollen, das anthroposophische Geschwätz. Die Wirklichkeit der Anthroposophie ist diejenige, die in das Leben übergeht.

S c h l u ß w o r t e von Herrn Dr. S t e i n e r

Meine sehr verehrten Anwesenden!

Zunächst möchte ich nur sagen, daß ich genötigt sein werde, in kurzen Andeutungen zu sprechen, und ich bitte Sie das durchaus zu berücksichtigen. Ausführlich läßt sich also über die einzelnen Fragen nicht mehr sprechen. Vielleicht können wir das ein nächstes Mal tun.

Zunächst wollen ^{wir} die relativ wichtigste Frage herausgreifen, die Frage: Wie würde die Dreigliederung wirken bei der kommenden europäischen Hungersnot?

Ich möchte, trotzdem das vielleicht manchem sonderbar erscheinen wird, sagen, daß hinter dieser Frage eine solche steckt, die ganz anders ist, und die Beantwortung schwierig macht. Aber so im Grossen muß gegenüber dieser Frage das Folgende gelten:

Nicht wahr, sagen wir, vor zehn Jahren hatte die Welt nicht das, was man eine Hungersnot nennt; jedenfalls nicht das, was als Hungersnot in der nächsten Zeit kommen kann, und wahrscheinlich, da ja die Seelen schlafen, auch kommen wird. Aber so einfach und primitiv es erscheint, muß man doch die folgenden Erwägungen anstellen:

R o h s t o f f e sind nicht weniger in der Erde als vor zehn Jahren;
F e l d e r sind nicht weniger da, als vor zehn Jahren;
m e n s c h l i c h e A r b e i t s k r ä f t e sind auch im wesentlichen nicht weniger vorhanden als vor zehn Jahren. Es sind zwar Millionen im Kriege zu Grunde gegangen, aber nicht nur als Produzenten, sondern auch als Konsumenten. Also im Wesentlichen steht es mit den wirtschaftlichen Möglichkeiten, mit den wirtschaftlichen Bedingungen genau wie vor zehn Jahren. Allerdings, es ging vor vielleicht 8 Wochen durch die Zeitungen ein Brief, den der bekannte Politiker, der russische Fürst K r a p o t k i n geschrieben hat, in dem er zwei merkwürdige Mitteilungen macht. Die eine ist diese, daß er jetzt arbeitet an einer Ethik. Interessant, daß er nun anfängt eine Ethik zu schreiben. Die andere Mitteilung ist die, daß es jetzt nur das eine gibt, daß nach Russland vom Westen Lebensmittel geliefert werden, daß Brot geliefert werde. Es ist ja natürlich das Einfachste, wenn kein Brot da ist, es von der Seite zu nehmen, wo es gerade vorhanden ist. Nun, es sind ja auch manchmal andere Leute der Ansicht. Vor 14 Tagen bekam ich einen Brief von einem mitteldeutschen Rechtsanwalt und Notar. Der Brief klang sehr rechtsanwaltlich und notarlich, denn er war grob und dumm. Aber da drinnen stand auch: man könne jetzt mit irgend welchen Idealismen nicht einen Hund hinterm Ofen hervorlocken, es käme darauf an, um das nackte Brot zu kämpfen.

Nun sehen Sie, alles das, was ich eben ausgeführt habe, bedenkt eben nicht das Einfachste und Primitivste. Denn wer das bedenkt, der wird wissen,

daß es nur darauf ankommt, die Menschen in eine Organisation zu bringen, wodurch aus den eben wie vor zehn Jahren vorhandenen Antizidenzien gewirtschaftet werden kann, gewirtschaftet werden wird. Das wird ganz gewiß nicht, wenn die Leute abgefertigt werden entweder mit dem, was die alten Czerniner als Staats-Volkswisheit angesehen haben, oder die alten Bethmänner, mit h oder ohne h geschrieben, auch nicht, was die alten Sozialdemokraten, diese besondere Art von negativen Bethmänner anregten, sondern darauf kommt es an, daß den Leuten wiederum Ziele gegeben werden; daß sie sehen, auf das arbeiten wir hinaus. Und das kann eben durch die Bewegung der Dreigliederung gegeben werden. Darauf kommt es an, daß man nicht so sagt, wie heute viele sagen, was ja auch relativ richtig ist: Wir werden keine Hungersnot haben oder sie überwinden, wenn die Leute wiederum a r b e i t e n . Ja w e n n : Wenn sie aber jene Aussichtslosigkeit der Arbeit vor sich sehen, die in alten Programmen und alten Machinationen vor ihnen liegt, dann wollen sie nicht arbeiten. Aber bringe man etwas in die Menschheit, das zündet, so daß die Leute sehen, sie haben etwas vor sich, was sie zu einem menschenwürdigen Dasein führen kann, dann wird hergestellt werden können, was wichtig ist, weil es Grundbedingung des Brotes ist: V e r t r a u e n in die Menschheit. Wenn wir dieses Vertrauen nicht gewinnen, dann wird die Hungersnot kommen. Dazu aber, daß Vertrauen entstehe, dazu ist die Dreigliederung notwendig. Das kann ich nur andeuten. Wenn Sie diesen Gedanken verfolgen, so werden Sie schon, daß allerdings gesagt werden muß, daß im Wesentlichen der Hungersnot vorgebeugt werde sogar n u r durch die Propagierung der Dreigliederung. Allerdings, das e i n e liegt vor, daß vor allen Dingen diese Dreigliederungs-Idee in möglichst vielen Köpfen Platz greifen muß, damit diese Köpfe nicht hereinfallen auf alles Mögliche, was nur die Fortsetzung des alten Systems ist. Denn diese Fortsetzung des alten Systems - sie macht sich sehr, sehr breit, nur in einer scheinbar neuen Form. Denn sehen Sie, auf gewissen Seiten ist es heute gerade so, als ob man sich unter führenden Persönlichkeiten die Aufgabe setzen würde, die Hungersnot herbeizuführen. Alles Mögliche steigt im Preis in phantastischer Weise, aber Preise haben nur

einen Sinn, wenn sie relativ zu einander sind. Die Preise der wichtigsten Lebensmittel werden künstlich niedergehalten. Ich will nicht sagen, daß sie hinaufgehen sollen, aber sie dürfen in keinem Mißverhältnis zu den Preisen der anderen Dinge stehen. Das verhindert, daß man nächstens noch in irgend einer Weise sich widmen wird der Erzeugung von Rohprodukten, von Lebensmitteln. Die Erzeugung einer Hungersnot ist geradezu Regierungs-Maßregel geworden. Das muß durchschaut werden.

Zweitens ist das zu betonen, daß ja allerdings die Sache eine internationale Angelegenheit ist, und die Frage aufgeworfen werden kann:

Kann man in Mitteleuropa allein mit der Einführung der Dreigliederung etwas erreichen?

Da muß ich hinweisen auf dasjenige, was ich in der Dreigliederungs-Zeitung geschrieben habe, immer wiederum und wiederum von den verschiedensten Gesichtspunkten aus: wenn man nun wirklich den Mut fassen würde, die Dreigliederung zu propagieren, selbst unter den ungünstigsten Verhältnissen, selbst unter Hungersnot - wie das wirken würde, wenn etwas Positives geschehen würde bei uns von den westlichen und östlichen Gebieten. So stehen wir heute noch immer auf dem Standpunkt, auf dem die Welt gestanden hat, als das Friedensangebot 1916 in die Welt hinausgeschickt worden ist, wo Phrase über Phrase, aber nichts Konkretes gesagt worden ist vor der Welt. Man probiere doch einmal, wie es wirken wird im internationalen Leben, wenn man mit so etwas auftritt, was Hand und Fuß hat, was Substanz und Inhalt hat wie die Dreigliederung des sozialen Organismus. Gegenwärtig sieht man, wie gerade, z.B. die englischen Staatsmänner von Woche zu Woche mehr Angst bekommen vor dem, was da eigentlich in diesem Deutschland vor geht. Es ist ihnen etwas höchst Unbekanntes. Aber weil sie nichts Richtiges daraus machen können, kriegen sie es mit der Angst zu tun, daß da schlimmerer Bolschewismus entstehen könnte als in Russland oder dergleichen. Wenn sie genauer kennen würden Bauer, Ebert und Noske, es würde das sogar ein gutes Mittel sein, daß ihnen die Angst vergeht.

Denndie Wahrheit ist diese: daß n i c h t s g e s c h i e h t, in Wirklichkeit Monat für Monat vergeht. Man probiere es einmal, wie es aussehen würde im internationalen Leben, wenn etwas Substanzielles gerade von Mitteleuropa in die Welt gesetzt wird.

Erst wenn man sich über diese Dinge klar ist, kann man an eine solche Frage herantreten, wie die:

Wie wird die Dreigliederung auf die hereinbrechende Hungersnot wirken?

In bezug auf alles übrige ist das keine Frage, es gilt, daß die Dreigliederung einzig und allein imstande ist, eine solche Organisation zu bewirken, daß wieder gearbeitet werden wird, daß wieder Vertrauen sein wird. Dann wird die Hungersnot verhindert werden. Zum Wirken auf den internationalen Verkehr muß allerdings in wirksamer Weise die Dreigliederungs-Idee in den Köpfen Platz greifen. Dann wäre ich nicht besorgt, daß sie im internationalen Verkehr nicht wirken wird. Solang nur über den Chauvinismus hinüber verhandelt wird, kommt man auf keinen grünen Zweig. Wenn hier irgend etwas von Bedeutung erfunden würde, es würde sich internationale Geltung verschaffen. Wenn hier gesunde Ideen Platz greifen, werden die internationalen Schranken von selbst fallen. Denn die Menschen handeln doch nach ihrem Interesse und nehmend das Gute dort, wo sie es finden können.

Und noch einige Andeutungen wollte ich Ihnen geben über die

Z e i t u n g s f r a g e .

Ich möchte nicht in Abrede stellen, daß manches sehr wichtig ist von dem, was gesagt worden ist. Und verdienstvoll wird es sein, wenn der eine oder der andere der Freunde da oder dort irgend etwas unterbringt. Aber das Wesentlichste bätibt dabei, daß ebenso wenig, wie man irgend etwas erreichen kann durch das Unterkriechen in den Parteien, man etwas erreichen kann durch das Unterkriechen in den andern Zeitungen. Man kann es tun, aber es ist eigentlich

nur dieselbe Epoche in einer anderen Farbe. Ich tadele es nicht, ich bin durch-
aus einverstanden, wenn es geschieht. Das Positive würde ich aber darin
sehen, daß unsere Zeitung unsere Dreigliederungs-Zeitung propagiert wür-
de von den Freunden, soviel als nur möglich. Schön, können Sie sagen: aber die
Zeitungen, in die wir die Artikel hineinbringen, die haben die Leute, die
Dreigliederungs-Zeitung müssen sie hinzuabonnieren. Sie müssen sie eben hinzu-
abonnieren. Alle werden es nicht tun, eine Anzahl wird es schon tun. Dann
werden wir es zum einzig möglichen Mittel bringen, die Dreigliederungs-Zeitung
in eine Tages-Zeitung zu verwandeln. Dann können wir erst dasjenige unter-
bringen, was wir unterbringen wollen. Das wird dann wirksam sein. Also es han-
delt sich darum, soviel für die Dreigliederungs-Zeitung, die jetzt ein Wochen-
blatt ist, zu arbeiten, daß durch die eigenen Erträgnisse diese Zeitung in
eine Tages-Zeitung umgewandelt werden kann. Dazu brauchen wir ^{nicht} unterkriechen
bei den andern. Darauf kommt es an. Warum sollte es nicht möglich sein, auf
eigene Beine zu stellen eine Sache, die von so eminenter Wichtigkeit ist,

Dann ist noch auf verschiedenes hingewiesen worden, bezüglich der
Beteiligungen an den Wahlen möchte ich nur das Folgende sagen: Natürlich kann
man in abstrakte durchaus sagen: an der Wahl sich betheiligen und ins Parla-
ment eintreten und dort wirken das stütze den gegenwärtigen Staat. Das kann
man nicht so ohne Weiteres sagen. Ich will nicht einmal so stark pro oder contra
sprechen, das hängt von verschiedenen konkreten Verhältnissen ab, ob man sich
an der Wahl betheiligen will oder nicht. Aber ganz richtig ist es prinzipiell
nicht, wenn man streng die Dreigliederung auffasst, sich zu betheiligen am Parla-
ment. Das prinzipiell Richtige wäre - im Sinne der Dreigliederung konsequent ge-
dacht - An den Wahlen sich betheiligen, so viele wählen zu lassen, als gewählt
werden können, ins Parlament eintreten und Obstruktion treiben bei allen
Fragen, die sich auf Geistesleben und Wirtschaftsleben beziehen. Das würde
konsequent im Sinne der Dreigliederung gedacht sein. Es handelt sich darum,
abzugliedern den mittleren Teil, das Staatsleben. das kann nur herausge-
holt werden. Das andere muß links und rechts abgeworfen werden. Das muß man

dann nicht anders tun, als indem man sich wirklich wählen läßt, eintritt und Obstruktion treibt bei alledem, was verhandelt und beschlossen wird auf dem Gebiet des Geistes- und Wirtschaftslebens. Das wäre konsequent die Dreigliederung des sozialen Organismus. Sie ist etwas, was konsequent gedacht werden muß und auch konsequent in bezug auf konkrete Verhältnisse gedacht werden kann, weil sie aus der Wirklichkeit heraus gewonnen ist.

Das wäre in bezug auf die wichtigsten Fragen zu sagen.

In bezug auf das Ziel, das man jetzt den Arbeitern geben soll, muß ich sagen, daß es mir nach den Erfahrungen mit den Betriebsräten mehr eine akademische Frage ist. Die Frage wird anders behandelt werden müssen, ob man sich ein Ziel geben soll. Die Betriebsrätefrage ist aufgeworfen worden. Man hat sich alle mögliche Mühe gegeben und überall versucht, die Betriebsräte in Schwung zu bringen. Die Arbeiter haben alles Mögliche versprochen und nichts gehalten. Zuerst sind sie in den Versammlungen erschienen, dann sind sie ausgeblieben. So würde es bei den nächsten Zielen auch wiederum sein, wenn sie in der gegenwärtigen Form in die Arbeiter-Organisationen hineingetragen würden.
